

**[s.n.]**

Autor(en): **Kant, Immanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **29 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409700>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einem Artikel des Säemann (ein protestantisches Kirchenblatt im Kanton Bern), betitelt «Was wir als Christen vom Mohammedanismus wissen sollten», stellt der Verfasser fest, daß dieser keineswegs matt oder gar tot sei; im Gegenteil, er ist voller Kraft und Energie und Angriffslust. «Die arabischen Staaten Asiens und Afrikas haben sich zu einem Staatenbund zusammengeschlossen und bereits weitab vom Ursprungsland Arabien ist der Mohammedanismus vorgedrungen... Unsere christlichen Missionen sind sich dieser steten mohammedanischen Gefahr (Gott auf seine Art zu dienen. J. E.) wohl bewußt... daß er als geeinte, damit gefestigte Macht dem Christentum entgegentritt.» Verständlich, denn auch er erhebt den Anspruch, die einzig wahre Religion, der einzig wahre Glaube zu sein. Da haben wir's! Schon in den alten, primitiven Zeiten der Menschheit stritt man sich um die Weideplätze. —

Der Mohammedanismus zählt immerhin 260 Millionen Anhänger, die die Christen aus Gründen übelster Erfahrungen hassen und als «Christenhunde» bezeichnen.

«Das Wort Liebe», so heißt es in dem Artikel, «das für uns Christen als letztlich Richtung gebend anerkannt wird, ist dem Mohammedaner unbekannt.» — Ein gewaltiger Fortschritt, denn vor dieser Liebe ist hierzulande kein Mensch sicher!

Da begreift man, wenn es in dem Artikel weiter heißt, «unsere christliche Mission sieht sich in heidnischen Ländern einem gefährlichen Konkurrenten gegenüber.» «Der Islam lehnt, wie keine andere Religion, jeden andern Glauben strengstens ab.» Eine Frage: und die Christen, im besondern die römisch-katholische Kirche??

Kindisch ist der Schlußsatz des Artikels: «Wahrlich, es ist höchste Zeit, daß die sogenannt christlichen Völker einmal eine Einigung finden, auf daß nicht noch zu den übrigen Kriegen der heilige Krieg des Propheten Unglück und Verderben über uns bringe...»

Diese «Einigung» ist schon lange von keinem Geringeren als vom Stellvertreter Gottes auf Erden angeboten. Ihr Irrgläubigen müßt nur die hingehaltene väterliche Hand ergreifen, bevor sie müde niedersinkt oder er euern Einschlag überhaupt nicht mehr braucht. —

In der Schweiz stehen die Chancen des Papstes nach katholischer Beleuchtung gar nicht so schlecht, denn hier haben sie die «Gegenreformation gewonnen...» Eine Glosse der «Berner Tagwacht» vom 19. Juli 1946 sagt darüber: «Laut Volkszählung 1941 leben in der Schweiz 1 754 161 Katholiken und 2 457 044 Protestanten, neben 19 430 Israeliten und 35 065 Konfessions-

losen. Es gibt keinen Kanton mit mehr als 90 Prozent Protestanten, dafür aber 7 Kantone mit mehr als 90 Prozent Katholiken. Und die katholische Presse frohlockt: «Die Katholiken brauchen also nicht Minderwertigkeitsgefühle zu hegen.» O nein, deswegen ganz sicher nicht... Etwas übertrieben könnten aber folgende Worte sein: «Diesmal haben die Katholiken die Gegenreformation gewonnen mit der — Wiege!

Die Reformation liege demnach im — Sarge...»

Aber an die Auferstehung der Reformation glauben diesmal die ungläubigen 35 065 Konfessionslosen. J. E.

## Das Jesusproblem

Durch Zufall kam mir kürzlich eine wenig bekannte Broschüre in die Hand, die sich mit großem Eifer dafür einsetzt, daß Jesus — entgegen der Behauptung neuerer Skeptiker, die seine historische Existenz in Frage stellen — doch gelebt haben müsse: Egon Friedell «Das Jesusproblem». Mit einem Vorwort von Hermann Bahr. (Wien 1921, Rikola-Verlag.) Bekanntlich sind einige moderne Bibelforscher — unter Heranziehung eines großen Quellenmaterials — zu der Ueberzeugung gelangt, daß es eigentlich keine hinreichenden Beweise dafür gibt, daß Jesus wirklich gelebt hat; vielmehr dürfte es sich um eine sagenhafte Gestalt handeln, die sich in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus altem Mythenstoff entwickelt hat. Da ist einmal die zweibändige «Christusmythe» des deutschen Philosophen Arthur Drews, die Untersuchung über «Die Evangelienmythen» des englischen Soziologen John M. Robertson, die Abhandlung «Der vorchristliche Jesus» des amerikanischen Mathematikers William Benjamin Smith usw.

Diesen durchaus ernst zu nehmenden Forschern trat nun der bekannte Schriftsteller Egon Friedell temperamentvoll in der erwähnten Schrift entgegen; seine Argumentation stützt sich in der Hauptsache auf die rein gefühlsmäßige Behauptung, daß Jesus auf seine Jünger nur durch unmittelbare Einwirkung einen so tiefen Eindruck hervorgebracht haben konnte. Ein Religionsstifter sei ohne persönlichen Einfluß undenkbar. Die

... wenn ein hypochondrischer Wind in den Eingeweiden tobt, so kommt es darauf an, welche Richtung er nimmt, geht er abwärts, so wird daraus ein F... , steigt er aber aufwärts, so ist es eine Erscheinung oder eine heilige Eingebung.

Immanuel Kant.

Träume eines Geistessehers.

schichte liegt in der geistigen Auseinandersetzung mit einer Zeit, da falscher Wunderglaube und kirchliche Dogmen so manches Unheil anrichteten.

### Schweizer Bücherbote:

Ein Buch in grundauber gedrechselter, mannhaft kerniger Sprache, frisch wie Quellwasser und mit launiger Lebensweisheit gewürzt.

### Schweizerische Bodensee-Zeitung:

Eine entzückende Novelle, voll schlichter, kluger Menschlichkeit, mit feinem Humor geschrieben; wahrlich, sie könnte von Gottfried Keller sein!

### Volksrecht:

Ueberwindung der wundersuchenden Mystik durch ungekünstelte, natürliche Lebensweisheit ist der erfreuliche, erfrischende Grundzug dieser literarisch gut durchgearbeiteten Erzählung.

### Das Schweizer Magazin:

Dieses Buch, in dem uns aus verklungener Zeit erzählt wird, ist Balsam für unsere swing-, atom- und bargehetzten Seelen!

### Ringiers Unterhaltungsblätter:

«Das Augenwunder» ist eine famose und unterhaltsame Erzählung... Sie spielt im 19. Jahrhundert, enthält aber alle Imponderabilien einer spannenden Schilderung, die den Leser bis zum letzten Wort gefangen hält.

### Freier Aargauer:

Die gesunde Vernunft des Lebens trägt den Sieg über mystische und wundergläubige Einstellung davon. Wir empfehlen das Buch bestens.

### Emmentaler Nachrichten:

Diese inhaltsreiche Erzählung eignet sich vorzüglich für den Weihnachtstisch.

Preis des vom Verlag Francke in Bern geschmackvoll ausgestatteten Buches: Fr. 5.70 inkl. WUST.

Des weitern weisen wir darauf hin, daß noch ein kleiner Vorrat des Novellenbandes «Themen in Moll über Liebe und Ehe» (Fr. 5.—) und der Erzählung «Der Schmiedegeist» (Fr. 1.20) des gleichen Verfassers vorhanden ist. Bestellungen bitte an die Literaturstelle der FVS., Postfach 16, Basel 12.